

# *“Fight for your Rights“*

Peer Education als methodischer Zugang in der  
historisch-politischen Bildung

Entrechtung als  
Lebenserfahrung

Stiftung  
niedersächsische  
Gedenkstätten

# “Fight for your Rights“

## Peer Education als methodischer Zugang in der historisch-politischen Bildung

Franziska Göpner



### Einleitung

*Wie können junge Menschen mit Angeboten der historisch-politischen Bildung erreicht werden?*

Diese Frage bildete einen wichtigen Ausgangspunkt für die Entwicklung und Umsetzung eines Bausteins der Peer Education im Rahmen des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung – Netzwerk für Menschenrechtsbildung“ (EaL). Grundlegende Idee war es, neben erwachsenen Multiplikator\_innen auch Jugendliche und junge Erwachsene aktiv in die Angebote der menschenrechtsorientierten historisch-politischen Bildung zum Nationalsozialismus einzubeziehen und sie in diesem Themenfeld weiterzubilden. Damit sollten sowohl die Zielgruppen und die Reichweite des EaL-Projekts vergrößert als auch der inklusive Anspruch des Projekts unterstrichen werden. Bereits in einer vorangegangenen Projektphase wurden erste Angebote für Jugendliche entwickelt, beispielsweise „Hör Geschichte! – Ein interkulturelles Hörbuch-Projekt“.<sup>1</sup> Den inhaltlichen Ausgangspunkt bildeten hierbei eigene Migrationserfahrungen und -geschichten von jungen Menschen in der Region Celle. Unter dem Titel „Lernen selbst gestalten – Peer-to-Peer-Projekte der Menschenrechtsbildung“ wurde darauf aufbauend eine modulare Seminarreihe mit dem Titel „Fight for your Rights – Menschenrechte

<sup>1</sup> „Hör Geschichte! – Ein interkulturelles Hörbuch-Projekt“ wurde mit finanzieller Unterstützung der „Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ im Rahmen des Programms „Geschichte(n) in Vielfalt“ umgesetzt.

gestern und heute“ für Jugendliche und junge Erwachsene entwickelt und in zwei Durchläufen 2013 und 2014 umgesetzt. Zielgruppen waren Schüler\_innen einer berufsbildenden Schule in Celle.

Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über den methodischen Ansatz der Peer-Education und skizziert vor diesem Hintergrund die Konzeption und Umsetzung der Seminarreihe „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“. Im Rahmen dieses EaL-Teilprojekts wurden junge Menschen zu Multiplikator\_innen im Feld der historisch reflektierten Menschenrechtsbildung ausgebildet und befähigt, eigene Ideen für Praxisprojekte zu entwickeln und umzusetzen. Ziel des Artikels ist neben der Darstellung des Zugangs und der Inhalte der Seminarreihe sowie der Projektergebnisse auch eine kritische Reflexion der Chancen und Herausforderungen der praktischen Umsetzung.

## **Methodischer Ansatz der Peer Education**

### *Wer sind eigentlich Peers?*

Peer Education hat sich in unterschiedlichen pädagogischen Arbeitsfeldern als methodischer Zugang durchgesetzt, in dem Bildungsprozesse von jungen Menschen für junge Menschen initiiert und getragen werden. Dem Ansatz folgend werden „[j]unge Menschen [...] als Expertinnen und Experten bei der Vermittlung bei Problemen und Konflikten, für die Weitergabe und Erhöhung von Wissen sowie bei der Modifikation von Verhalten und Einstellungen eingesetzt.“<sup>2</sup> Der Begriff der „Peers“ beschreibt dabei mehr als Personen gleichen Alters. „Peers“ und „Peer-Groups“ stellen (neben der Familie oder Schule) wichtige Instanzen in der Sozialisation junger Menschen dar, deren Einfluss für Bildungsprozesse positiv genutzt werden soll. Der Begriff der „Peers“ bezeichnet demnach einen „mehr oder weniger organisierten Zusammenschluss von Personen, die sich gegenseitig beeinflussen und etwa einen gleichen bzw. ähnlichen Status sowie (annähernd) das gleiche Alter besitzen. Dabei schafft die Bezugsgruppe der Peers als aktuell reale oder virtuelle und der Lebensrealität vergleichsweise nahe Referenzgruppe Bezugs- wie auch Orientierungspunkte für Entwicklungsprozesse.“<sup>3</sup> Diese direkteren und unmittelbareren Zugänge zu den Lebensrealitäten junger Menschen werden im Rahmen der Peer Education für nachhaltige Bildungsprozesse genutzt. Junge Menschen werden zu sogenannten Peer Educators ausgebildet und aktiv in

2 Martin Nörber, Peer Education, in: Kind, Jugend und Gesellschaft (KjuG), 55. Jg. (2010), S. 75–78, hier: S. 75.

3 Ebd.

die pädagogische Arbeit einbezogen. Über die Ausbildung von jungen Menschen zu Multiplikator\_innen und deren eigene Vermittlungstätigkeit für andere junge Zielgruppen können auf verschiedenen Ebenen Prozesse der Bildung und Persönlichkeitsentwicklung angestoßen werden.

Mit dem Ziel, junge Menschen über Gleichaltrige besser erreichen zu können, hat der Ansatz der Peer Education beginnend in den 1970er Jahren in den USA und Großbritannien insbesondere im Feld der Gesundheits- und Sexualerziehung, aber auch im Feld der Drogenprävention Anwendung gefunden.<sup>4</sup> Darüber hinaus zeigen Beispiele aus dem Bereich der historisch-politischen Bildung, wie junge Menschen zu Multiplikator\_innen in unterschiedlichen Themenfeldern ausgebildet und in der pädagogischen Vermittlung eingesetzt werden.<sup>5</sup> Mit diesem methodischen Ansatz werden auch herkömmliche (und häufig an ein Alters- und Dominanzgefälle gebundene) Vermittlungsformen kritisch hinterfragt und eigene Zugänge junger Menschen als Peers genutzt.

### **Seminarreihe „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“**

Im Rahmen des EaL-Projekts wurde der pädagogische Ansatz der Peer Education gewählt, um Jugendliche nachhaltig zu erreichen und für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themenfeldern der menschenrechtsorientierten historisch-politischen Bildung zum Nationalsozialismus zu interessieren sowie sie als Multiplikator\_innen im Themenfeld zu qualifizieren. Über eine partizipative Herangehensweise und die Entwicklung und Umsetzung eigener Praxisprojekte wurden junge Menschen aktiv einbezogen und für eine weiterführende inhaltliche Beschäftigung und Vermittlungstätigkeit als Peers qualifiziert. Als Multiplikator\_innen im Themenfeld tragen die Teilnehmer\_innen des Projektes über eigene Praxisprojekte die inhaltliche Beschäftigung in ihr schulisches und persönliches Umfeld weiter. Daran gebunden war langfristig das Ziel, junge Menschen zur aktiven Mitgestaltung ihres sozialen Umfeldes zu motivieren und zu ermutigen.

Den Ansätzen der Peer Education folgend wurde unter dem Titel „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ eine Seminarreihe konzipiert und umgesetzt, die auf einer inhaltlichen Ebene die Auseinandersetzung mit dem

4 Vgl. Robert Heyer, Peer-Education – Ziele, Möglichkeiten, Grenzen, in: Marius Harring u.a. (Hg.), Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen, Wiesbaden 2010, S. 407–421, hier: S. 407.

5 Beispielsweise hat die Bundeszentrale für politische Bildung im Oktober 2012 ein SpeedLab unter dem Titel „Peer-Education – Lernen auf Augenhöhe“ veranstaltet. Siehe dazu: <http://werkstatt.bpb.de/speedlab-peer-education-lernen-auf-augenhoe-agenda/>; Zugriff am 21.4.2015.

nationalsozialistischen Verbrechenskomplex wie auch daran gebundene Fragen von Entrechtung und Diskriminierung mit gegenwärtigen Formen von Menschenrechten und deren Verletzung verknüpft. Über eine kritische und historisch-reflektierte Beschäftigung mit aktuellen Formen und Ebenen der Diskriminierung sollten außerdem die Möglichkeiten zivilcouragierten Handelns und der gesellschaftlichen Teilhabe für junge Menschen aufgezeigt und erweitert werden.

In der Konzeption des Projekts war der Blick auf die heterogene Zielgruppe mit ihren Voraussetzungen, Interessen und Fragen zentral. Diese wurden im partizipativen Zugang des Projekts einbezogen und berücksichtigt. Die Seminarreihe setzte sich aus einzelnen Modulen zusammen und bestand aus drei Phasen, die inhaltlich und methodisch aufeinander aufbauten. Das Projekt erstreckte sich insgesamt über einen Zeitraum von etwa acht Monaten und umfasste folgende Bausteine:

**Phase 1: Menschenrechte und Empowerment**

Was sind Menschenrechte?

Menschenrechtsverletzungen in der Gegenwart und eigene Erfahrungen von Entrechtung

**Phase 2: Geschichtslernen – mal anders!**

Der Nationalsozialismus und Holocaust als Formen totaler Entrechtung

Was hat diese Geschichte mit mir zu tun?

**Phase 3: Praxisphase – Menschenrechte und ich**

Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte im Themenfeld Menschenrechte

*Phase 1: Menschenrechte und Empowerment*

Am Anfang des Projekts standen ein gegenseitiges Kennenlernen der Gruppe und der Seminarleiterin, die Vorstellung des Konzepts von „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ wie auch ein Austausch über eigene Interessenschwerpunkte und Erwartungen an die Zusammenarbeit. Darauf aufbauend wurde ein zweitägiges Seminar konzipiert, das sich schwerpunktmäßig mit den Themenfeldern Menschenrechte (in einer historischen Perspektive), Menschenrechtspolitik und unterschiedlichen Formen von Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierung beschäftigte. Auf der Grundlage der Interessen der Teilnehmer\_innen wurden speziell die Themen Kinder- und Frauenrechte intensiver diskutiert, unter anderem mit Bezugnahme auf die UN-Kinderrechts- und die UN-Frauenrechtskonvention.<sup>6</sup> Mit Methoden der Antidiskriminierungs- und Demokratiepädagogik und entlang

6 Die UN-Frauenrechtskonvention („Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“) wurde am 18.12.1979 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet, die UN-Kinderrechtskonvention („Übereinkommen über die Rechte des Kindes“) wurde am 20.11.1989 beschlossen.

eines partizipativen Zugangs wurden die Sensibilisierung und (Selbst-)Reflexion der Teilnehmer\_innen mit einer thematischen Weiterbildung verknüpft. Die Sensibilisierung für und die Auseinandersetzung mit Formen und Strukturen von Diskriminierung auf unterschiedlichen Ebenen wurden mit eigenen Erfahrungen aus dem schulischen und privaten Umfeld der Teilnehmer\_innen und der Perspektive von Betroffenen verknüpft.<sup>7</sup> Insbesondere mit Blick auf die Heterogenität der Teilnehmer\_innen sollte zudem ein Raum zum Austausch über eigene Erfahrungen von Benachteiligung und insbesondere auch von Rassismus geschaffen werden. Darüber hinaus nahmen Reflexionsprozesse hinsichtlich der Fragen von Vermittlung im schulischen und späteren beruflichen Umfeld eine wichtige Rolle ein. Dieses zweitägige Seminar zu Beginn des Projekts wurde an einem externen Ort umgesetzt, was sowohl für gruppenspezifische Prozesse wie auch zum Aufbau eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses sehr wichtig war.

### *Phase 2: Geschichtslernen – mal anders!*

Im Anschluss an dieses Einstiegsseminar wurden zeitlich kürzere Workshops im schulischen Rahmen umgesetzt und dabei weitere inhaltliche Schwerpunkte bearbeitet. Der inhaltliche Fokus lag dabei auf der Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust als historische Beispiele einer totalen Entrechtung unterschiedlicher Personengruppen. Die „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1948 und deren historische Verortung bildete dabei die zeitliche und thematische Klammer zwischen aktuellen Menschenrechtsfragen und der Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen.

Die Teilnehmer\_innen besuchten die Gedenkstätte Bergen-Belsen und beschäftigten sich mit der Geschichte des Konzentrationslagers. In einer multiperspektivischen Herangehensweise und entlang biografischer Zugänge setzten sie sich mit der vielfältigen Geschichte des Ortes auseinander. Die Arbeit mit Biografien ermöglicht eine Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust, die jenseits von Institutionen, Strukturen oder Gesetzen den Blick auf Menschen, deren Handlungen und Entscheidungen richtet.<sup>8</sup> Die Teilnehmer\_innen der Seminarreihe lernten die Geschichte einzelner Häftlinge des Konzentrationslagers anhand von Auszügen aus den Videointerviews der Dauerausstellung wie auch schriftlichen Erinnerungsberichten von Überlebenden genauer kennen. Hierfür wurden exemplarisch drei Biografien ausgewählt, die sowohl unterschiedliche Verfolgungsgründe und -geschichten während des Nationalsozialismus aufzeig-

7 Im pädagogischen Feld der Antidiskriminierungspädagogik sei an dieser Stelle auf folgende Publikation verwiesen, in der eine inhaltlich differenzierte Annäherung an das Thema mit Beispielen und Methoden aus der pädagogischen Praxis ergänzt wird: Rebecca Pates/Daniel Schmidt/Susanna Karawanskij (Hg.), Antidiskriminierungspädagogik. Konzepte und Methoden für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen, Wiesbaden 2010.

8 Vgl. dazu: Franziska Göpner, Biografische Zugänge in der historisch-politischen Bildung an Gedenkstätten, <http://geschichte-bewusst-sein.de/themen/themen-im-uberblick/biographische-zugaenge-in-der-historisch-politischen-bildung/was-sind-biographische-quellen-2/>; Zugriff am 21.4.2015.

ten, wie auch die besondere Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Konzentrationslager Bergen-Belsen zum Thema machten: die Geschichte von Ceija Stojka, einer österreichischen Romnja, die mit elf Jahren im Konzentrationslager Bergen-Belsen befreit wurde, die Geschichte des als Juden verfolgten Arieh Koretz, der als 15-Jähriger im Austauschlager<sup>9</sup> Bergen-Belsen heimlich ein Tagebuch verfasst hatte, sowie die Geschichte der als Jüdin verfolgten Yvonne Koch, die 1944 als 10-Jährige ohne ihre Eltern nach Bergen-Belsen deportiert worden war und überleben konnte.<sup>10</sup> Die Geschichte des Ortes Bergen-Belsen wurde zum einen mit diesen Biografien und zum anderen mit der geschichtlichen Betrachtung von Strukturen und Dynamiken der Verfolgung ab 1933 verknüpft; Ziel dabei war die Vermittlung eines differenzierten und multiperspektivischen Bildes der nationalsozialistischen Verbrechen.

*Welche Nachwirkungen zeigt sie in der Gegenwart?  
Was hat diese Geschichte mit mir zu tun?*

Die persönlichen Geschichten der Überlebenden des KZ Bergen-Belsen eröffneten weiterführende Fragen nach den Funktionen und Wirkweisen von Erinnerung und Gedenken. Zugleich ist das Engagement der Zeitzeug\_innen häufig mit den Forderungen eines „Nie wieder!“ an die nachfolgenden Generationen verknüpft. Diese Perspektiven ermöglichten im Rahmen der Seminarreihe einen Transfer in die Gegenwart und einen Rückbezug zu den Themenfeldern Diskriminierung, Rassismus und zur Idee universeller Menschenrechte.

An die historische Annäherung schloss sich die Praxisphase des Projekts, „Menschenrechte und ich“ an. Vor dem Hintergrund der Fragestellungen von Menschenrechten und deren Verletzung in einer historischen und gegenwärtigen Perspektive sollten Ideen für eigene Projekte im Themenfeld entwickelt werden, die eng an die Lebenswelt der Teilnehmer\_innen anknüpfen. Für den Einstieg in die Praxisphase wurde der Fokus zunächst auf das schulische Umfeld und die eigenen Erfahrungen von Benachteiligung und Exklusion gelegt. Die Teilnehmer\_innen

9 Das Austauschlager wurde im April 1943 auf einem Teil des früheren Kriegsgefangenenlagers Bergen-Belsen errichtet. In diesem Teil des Lagers wurden jüdische Häftlinge als Geiseln festgehalten, die gegen deutsche Internierte im Ausland ausgetauscht werden sollten. Vgl. Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Bergen-Belsen. Kriegsgefangenenlager 1940–1945. Konzentrationslager 1943–1945. Displaced Persons Camp 1945–1950. Katalog der Dauerausstellung, Göttingen 2009.

10 Vgl. dazu: Ceija Stojka, Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin, Wien 1988; Ceija Stojka, Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, Wien 2005; Arieh Koretz, Bergen-Belsen. Tagebuch eines Jugendlichen. 11.7.1944 – 30.3.1945, Göttingen 2011; Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Ein paar Handschuhe. Die Lebensgeschichte von Yvonne Koch. Kleine Reihe Bergen-Belsen, Band 1, Celle 2012.

gingen auf Spurensuche, um konkrete Beispiele für Formen der Diskriminierung auf struktureller und individueller Ebene und die davon Betroffenen zu finden. Es wurden sowohl Beispiele für rassistische Ausschlüsse, wie auch für die Ausgrenzung bzw. Nicht-Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen benannt. Daran angelehnt und unterstützt durch kreative Methoden arbeiteten die Teilnehmer\_innen des Projekts in Kleingruppen an Ideen, wie eine Sensibilisierung und Prävention diskriminierenden Denkens und Handelns im Rahmen der Schule aussehen kann. Im ersten Durchlauf des Projekts im Jahr 2013 entstanden insbesondere künstlerische Formen der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Menschenrechte, unter anderem in Form eines Comics zur Diskriminierung von Mädchen und Frauen mit Kopftüchern. Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines Schulfests vorgestellt und anschließend im Treppenhaus der Schule präsentiert. Damit konnte eine erste Sensibilisierung und eine inhaltliche Beschäftigung anderer Berufsschüler\_innen angestoßen werden. Die Gruppe war weiterhin in der Gestaltung der Titelverleihung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ aktiv einbezogen, unter anderem in Form eines an die Methode des Forumtheaters angelehnten szenischen Spiels. Im Rahmen des zweiten Durchlaufs der Seminarreihe „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ im Jahr 2014 zeigten die Teilnehmer\_innen ein großes Interesse an theaterpädagogischen Methoden, sowohl als Möglichkeit der Sensibilisierung für Formen der Diskriminierung im Alltag, wie auch als Empowerment und Motivation zum couragierten Handeln.<sup>11</sup> Anschließend an einen Einstiegsworkshop zum Kennenlernen verschiedener theaterpädagogischer Methoden entwickelte die Gruppe eigene Konzepte für Workshops mit Schüler\_innen, in denen für alltägliche Formen der Ausgrenzung und Benachteiligung sensibilisiert und Handlungsmöglichkeiten aktiv erprobt werden sollten.

### **Reflexion – Möglichkeiten und Herausforderungen des Projekts**

Im Rahmen der Seminarreihe „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ wurden mit dem methodischen Zugang der Peer Education Ansätze der menschenrechtsorientierten historisch-politischen Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene entwickelt und erprobt. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Umsetzung der Seminarreihe in zwei Durchgängen soll an dieser Stelle eine Reflexion der Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Herausforderungen des Projekts folgen.

<sup>11</sup> Im Rahmen der Workshops wurde mit Methoden gearbeitet, die an das von Augusto Boal entwickelte „Theater der Unterdrückten“ angelehnt sind. Vgl. dazu: Augusto Boal, Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, Frankfurt am Main 1989.



### *Möglichkeiten und Problematiken des schulischen Rahmens*

Die Kooperation mit einer Lehrerin der Berufsbildenden Schule III in Celle ermöglichte eine kontinuierliche und langfristige Arbeit mit einer Gruppe von jungen Erwachsenen. Für die Module der Seminarreihe wurden Unterrichtszeiten im Rahmen eines Wahlfachs „Interkulturelle Pädagogik“ zur Verfügung gestellt, womit ein regelmäßiger zeitlicher Rahmen gegeben war und eine thematisch interessierte Gruppe mit Vorerfahrungen erreicht werden konnte. Der schulische Rahmen und die gemeinsame Ausbildung der Teilnehmer\_innen im pädagogischen Feld eröffnete zudem Anknüpfungspunkte für die Entwicklung der Praxisprojekte.

Eine grundlegende Schwierigkeit eines solchen Projekts im Raum Schule ist das Kriterium der Freiwilligkeit, das durch die Anbindung an Unterrichtszeiten nicht vollständig gewährleistet werden konnte, jedoch eine wichtige Voraussetzung für offene und kritische Bildungsprozesse darstellt. Dem wurde versucht mit einer möglichst partizipativen Konzeption und Umsetzung der Seminarmodule zu begegnen. Ferner wurden, bedingt durch schulische Abläufe und Curricula (u.a. Ferienzeiten, Prüfungszeiträume) weitere, Grenzen in der praktischen Gestaltung der Seminarreihe deutlich. In der Vorbereitung erwiesen sich jedoch offene und außerschulische Zugänge zu Jugendlichen als sehr schwierig, ebenso wie die Zusammenarbeit mit Trägern der Jugendbildung und -hilfe, als Gründe wurden unter anderem eine zu starke thematische Ausrichtung des Projekts wie auch eigene Angebote und begrenzte Ressourcen genannt. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen zeigt sich deutlich, dass in der Entwicklung von außerschulischen Bildungsangeboten frühzeitig mit Trägern und Einrichtungen der Jugendhilfe kooperiert und diese aktiv in die Projektentwicklung und -umsetzung einbezogen werden sollten.

### *Menschenrechtsorientierte Ansätze der historisch-politischen Bildung*

Im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung – Netzwerk für Menschenrechtsbildung“ wurden über die Entwicklung und Umsetzung von Bildungsangeboten Zugänge der menschenrechtsorientierten historisch-politischen Bildung zum Nationalsozialismus und Holocaust erprobt. Eine grundlegende Frage dabei war, wie die nationalsozialistische Geschichte und Themen der Menschenrechtsbildung insbesondere mit Bezug zu historischen Orten miteinander verknüpft werden können, ohne einer Gleichsetzung bzw. Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen bzw. einer inhaltlichen Überfrachtung Vorschub zu leisten. Dieses Thema wird seit einigen Jahren im Feld der Gedenkstättenpädagogik intensiv diskutiert, wobei häufig auch auf Grenzen einer Verknüpfung dieser sehr unterschiedlichen

pädagogischen Felder verwiesen wird.<sup>12</sup> Die modulare Seminarreihe „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ kann hinsichtlich dieser Fragestellung als ein gelungenes Beispiel für eine Verknüpfung historischer und gegenwärtiger, menschenrechtsorientierter Perspektiven gelten. Die langfristige und stark partizipativ angelegte Zusammenarbeit mit einer Gruppe von jungen Erwachsenen ermöglichte sowohl eine vertiefende inhaltliche Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen und deren Nachwirkungen bis in die Gegenwart, wie auch eine Verknüpfung unterschiedlicher Themenfelder und methodischer Ansätze. In der kontinuierlichen Zusammenarbeit eröffnete sich ein Raum für eine intensive Beschäftigung, wie sie im Rahmen kurzformatiger pädagogischer Angebote nicht möglich ist. Mit Blick auf die Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen, die Strukturen und Dynamiken einer sukzessiven Entrechtung wie auch auf die Erfahrungen der Überlebenden konnten dabei sowohl Fragen von Kontinuitäten nach 1945 als auch eine (selbst-)kritische Annäherung an aktuelle Erscheinungsformen von Diskriminierung und Entrechtung angeschlossen werden, ohne eine Gleichsetzung bzw. Relativierung vorzunehmen. Die Gruppe der Teilnehmer\_innen war hinsichtlich der Fragen von Identitäten und Zugehörigkeiten sehr heterogen, was für die Umsetzung des Projekts sehr bereichernd war und unterschiedliche Perspektiven und Bezugnahmen eröffnete.

Mit Blick auf die Zielgruppe der Auszubildenden und zukünftigen Erzieher\_innen wurde außerdem deutlich, dass insbesondere themen- und berufsspezifische Angebote der menschenrechtsorientierten historisch-politischen Bildung geeignet sind, um eine nachhaltige inhaltliche Beschäftigung und Weiterarbeit zu fördern. Im Rahmen der Seminarreihe „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ wurden während der Praxisphase thematische Schwerpunkte gesetzt, in denen Fragestellungen der Ausbildung und zukünftigen Berufspraxis aufgegriffen werden konnten.

### *Reflexion der Teilnehmer\_innen*

Mit den Teilnehmer\_innen der ersten Seminarreihe wurde eine Evaluation durchgeführt, die im Hinblick auf die Weiterführung und Umsetzung des Projekts sehr erkenntnisreich war. In der Zusammenarbeit mit den Auszubildenden zeigte sich, dass insbesondere vor dem Hintergrund der zukünftigen Berufspraxis eine historisch-reflektierte Auseinandersetzung mit dem Themenfeld der Menschenrechte als sehr sinnvoll eingeschätzt wurde. Neben der inhaltlichen Beschäftigung wurde zudem der Aspekt der Reflexion und Persönlichkeitsentwicklung als positiv benannt.

12 Vgl. dazu: Menschenrechtsbildung in KZ-Gedenkstätten?, in: Politisches Lernen, H. 3–4/2012. Deutsche Vereinigung für Politische Bildung - NW e.V. (Hg.):

Zum Abschluss sollen nun zwei Teilnehmerinnen des Projekts zu Wort kommen. Eine Teilnehmerin sagte: „Jede\_r Schüler\_in sollte sich mit Fragen von Menschenrechten, deren Verletzung und der Idee von Gleichberechtigung aller Menschen auseinandersetzen, zurück in die Geschichte schauen, wo es schwere Menschenrechtsverletzungen gibt.“ Eine andere Schülerin gab die Rückmeldung: „Ich finde, dass das Projekt auf jeden Fall fortgeführt werden sollte, da es in unserem Beruf ein besonders wichtiges Thema ist und für die Ausbildung sehr sinnvoll. Dieses Projekt fördert nicht nur die Fachkompetenz, sondern ist für die soziale Kompetenz und besonders für die persönliche Entwicklung eine enorme Bereicherung.“

## Literatur

- Augusto Boal, Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, Frankfurt am Main 1989
- Robert Heyer, Peer-Education – Ziele, Möglichkeiten, Grenzen, in: Marius Haring u.a. (Hg.), Freundschaften, Cliques und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen, Wiesbaden 2010, S. 407–421
- Arieh Koretz, Bergen-Belsen. Tagebuch eines Jugendlichen. 11.7.1944 – 30.3.1945, Reihe Bergen-Belsen Berichte und Zeugnisse, Band 1, Göttingen 2011
- Martin Nörber, Peer Education, in: Kind, Jugend und Gesellschaft (KjuG), 55. Jg. (2010), S. 75–78
- Rebecca Pates/Daniel Schmidt/Susanna Karawanskij (Hg.), Antidiskriminierungspädagogik. Konzepte und Methoden für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen, Wiesbaden 2010.
- Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Bergen-Belsen. Kriegsgefangenenlager 1940–1945. Konzentrationslager 1943–1945. Displaced Persons Camp 1945–1950. Katalog der Dauerausstellung, Göttingen 2009
- Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Ein paar Handschuhe. Die Lebensgeschichte von Yvonne Koch. Kleine Reihe Bergen-Belsen, Band 1, Celle 2012
- Ceija Stojka, Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin, Wien 1988
- Ceija Stojka, Träume ich, dass ich lebe? Befreit aus Bergen-Belsen, Wien 2005

## Links

- Franziska Göpner, Biografische Zugänge in der historisch-politischen Bildung an Gedenkstätten, <http://geschichte-bewusst-sein.de/themen/themen-im-uberblick/biographische-zugaenge-in-der-historisch-politischen-bildung/was-sind-biographische-quellen-2/>
- SpeedLab der Bundeszentrale für politische Bildung unter dem Titel „Peer-Education – Lernen auf Augenhöhe“: <http://werkstatt.bpb.de/speedlab-peer-education-lernen-auf-augenhohe-agenda/>

## Zur Autorin

Franziska Göpner, Jg. 1983, studierte Kulturwissenschaften und Germanistik in Leipzig und Edinburgh. Sie ist seit einigen Jahren als Trainerin der historisch-politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig. Ihre Schwerpunkte sind darin die Geschichte des Nationalsozialismus und Erinnerungskultur nach 1945, Gedenkstättenpädagogik, Antidiskriminierungspädagogik und Demokratiebildung. Von September 2012 bis Dezember 2014 war sie als wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung – Netzwerk für Menschenrechtsbildung“ und arbeitete dabei unter anderem zur Verfolgungsgeschichte der Sinti\_ze und Romn\_ja im Nationalsozialismus und aktuellen Formen des Antiziganismus. Weiterhin konzipierte sie ein Peer-to-Peer-Projekt mit jungen Erwachsenen der historisch reflektierten Menschenrechtsbildung, das sie auch umsetzte.